

**Zeitschrift:** Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen  
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la  
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino  
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

**Herausgeber:** Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

**Band:** - (1968)

**Heft:** 221

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Inhalt:** Ein Knabe mit Asthma bronchiale wird physiotherapeutisch behandelt – Didaktische Hinweise und Schlüsselpunkte der Gruppengymnastik – Auslandsreferate – Vorträge und Tagungen – La facilitation neuromusculaire proprioceptive

## Ein Knabe mit Asthma bronchiale wird physiotherapeutisch behandelt

Der fünfjährige Urs wird mir zur physiotherapeutischen Behandlung vom Kinderarzt überwiesen. Diagnose: Asthma bronchiale, rezivierend mit entsprechenden Thoraxveränderungen.

Am 17. Januar 1967 kommt Urs mit seiner Mutter zur ersten Behandlung. Leider habe ich zu wenig Zeit für eine längere Begrüssung vorgesehen. Ich begrüsse die beiden kurz und weise sie in den Behandlungsraum. Ich bitte die Mutter, dem Knaben den Oberkörper für meine Inspektion frei zu machen.

Der Behandlungsraum ist sofort als solcher erkenntlich. Er weist einen Therapietisch, eine Sprossenwand, einige Gymnastikgeräte und Gymnastikmatten auf. Der Therapietisch ist für meine Grösse konstruiert und ist mit einem grünen Leintuch bedeckt. Eine gewisse Arztatmosphäre ist vorhanden. Der hohe Therapietisch kann für das Kind, das knapp darüber sieht, bedrohlich wirken.

Kaum betrete ich den Raum, beginnt Urs wie am Spiess zu heulen und klammert sich an seine Mutter. Diese ist nicht sehr überrascht und gibt mir zu verstehen, dass sich diese Szene bei Aerzten schon mehrmals so abgespielt hat.

Ich lege eine Gymnastikmatte auf den Boden. In einer gewissen Distanz von Urs setze ich mich auf diese Matte und halte spielerisch einen blauen Gymnastikball in den Händen. Die Mutter sitzt auf einem Hocker, ihr Sprössling auf ihren Knien. Je mehr die Mutter versucht, das Kind zu

überreden, mit mir Ball zu spielen, umso mehr heult dieses los. Ich habe ihr dieses Stichwort gegeben und ich selber ermuntere Urs ein- bis zweimal, mit mir Ball zu spielen: «Bist du ein guter Goli?»

Urs ist nicht zum Mitspielen zu bewegen. Ich hole nun meine vierjährige Tochter Bettina. In unserer Wohnung nebenan erkläre ich ihr schnell die Situation: «Urs ist hier und hat etwas Angst vor mir. Er weiss nicht, dass ich nur spiele und turne mit ihm. Wir wollen alle drei auf der Matte Ball spielen. Frage doch Urs, ob er auch mitspielen möchte.» Bettina versucht nun ihrerseits, Urs, der sich hinter der Mutter versteckt hat, zum Mitspielen zu bewegen. Sie tut es auf nicht ungeschickte Weise, hat sie doch grosse Erfahrung in dieser Rolle, nur bin meistens ich das Opfer. Der Erfolg ist nur teilweise. Immerhin verspricht Urs, das nächste Mal mit Bettina und mir zum Spielen zu kommen. Wir versprechen ihm, alle Matten auf den Boden zu legen, um darauf Ball zu spielen, Purzelbäume zu schlagen und noch viele andere lustige Dinge zu tun. Aufatmend verlassen Urs und seine Mutter meine Therapie. Es wäre unmöglich zu sagen, wer von beiden froher ist, dass dieser Auftritt beendet ist.

Mein grosser Fehler bei meiner ersten Begegnung mit Urs und seiner Mutter bestand darin, dass ich mir zu wenig Zeit nahm für den ersten Kontakt. Die Diagnose war mir bekannt, bekannt auch, dass diese Krankheit eine starke seelische Kom-